



Das Volkshaus des V. Bezirks.

Heute vormittag fand ein Presserundgang durch das sogenannte Volkshaus des 5. Bezirks statt, und dieser Presserundgang erwies sich als ebenso notwendiges wie interessantes Beginnen. Interessant vorerst, weil das Volkshaus des 5. Bezirks in seiner Art vielleicht auf der ganzen Welt einzig dasteht, notwendig, weil heute auch diese einzigartige Institution der Hauptstadt am Ende seiner Mittel angelangt ist und sich im Wege der Presse an die Gesellschaft um Unterstützung wendet.

Am der Peripherie der Stadt, mitten unter Fabriken, Massen- und Glendquartieren gelegen, ist das Volkshaus berufen, ein Zentrum der öffentlichen Wohltätigkeit und der sozialen Hilfe für seine Umgebung, in genauerer Begrenzung des finsternen Stadtteiles zwischen dem Dipót-körut und der Gemartung von Ujpest zu sein, ein Leuchtturm der Menschenliebe, nach dem sich die Schiffer an dem in jener Gegend gewiß unwirklichen Gestade des Lebens richten könnten. Dieser Aufgabe entspricht die Institution als eine vollkommen gedachte — und dies ist ihre Besonderheit — Synthese aller auf dem Gebiete der Volksfürsorge denkbaren sozialen Anstalten. Gewiß war einst geplant gewesen, in allen ähnlichen Notgegenden der Hauptstadt gleiche Volkshäuser zu errichten, und es wäre zu schön, wenn inmitten aller dieser Glendviertel heute die einladende Fassade einer so bei strengster Zweckmäßigkeit der Ausstattung die welchmütige Boesie der Nächstenliebe atmende Heimstätte des führerlos im Dschungel der Großstadt dahinweisenden Volkes leuchten würde. Unterdessen leuchtet nicht einmal die Fassade dieses einzigen solchen Gebäudes. Sie trägt die Farbe des grauen Glends, gegen das es die Trutzfestigkeit sein sollte, das jedoch heute bereits in allen Ecken des Hauses seine Siegeszeichen pflanzt: Bauschäden, Flicker und alten Schmutz, gegen den keine Reinhaltung mehr schützt. Wie blitzblank triumphierend sollte — und konnte es sein!

Einen Teil der Entstehungsgeschichte des Volkshauses haben wir in unserem heutigen Morgenblatte reproduziert. Die Anstalten, die es beherbergt, sind: Werkstätten für die Beschäftigung unterstützungsbedürftiger Jugendlicher; ein

Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Szerző:

Cím: *Das Volkshaus des V. Bezirks*

rárás:

Pester Lloyd Abl

Bp

1923. 10. 30

Nachtschl mit 230 Betten für Obdachlose; eine Volksküche für die Armen des Bezirkes; eine Speiseanstalt für zahlfähige Arbeiter; eine Auspeise für Mittelständler; eine besondere Küche für die in den Werkstätten Beschäftigten und Schulkinder; ein Kinderheim für Säuglinge und Kinder unter dem schulpflichtigen Alter; eine Mutter- und Säuglingsfürsorge mit Ordnation und Mutterberatung, und eine Volksbibliothek mit Lesesaal, Buchleihe und Zeitungen für die Jugend und für Erwachsene. Schließlich befaßt sich der verwaltende Allgemeine Wohltätigkeitsverein des Budapester 5. Bezirkes ständig mit der Jugend und seinen erwachsenen Pflinglingen, veranlaßt sie Dilettantentheater spielen, Konzerte veranstalten, und hält Lehrkurse für Weltsprachen, Maschinen- und Schönschreiben, Buchführung, Nähen, Schneidern und einfachere Haushaltung. Besondere Kurse kämpfen gegen die Unkenntnis des Lesens und Schreibens. Mit einem Wort ein reiches Kulturprogramm.

Die Anstalt funktioniert in allen Teilen. Die Mittelstandsküche unterhält der Volkswohlfahrtminister; die Bibliothek ist eine Filiale der hauptstädtischen; im Mutter- und Säuglingschutz arbeitet der Stefaniebund; das Tagesheim und die Kinderwerkstätte gehen in ihrem Entstehen auf die Aktion des Save the Children Fund zurück und das Nachtschl ist aus Captain Bedlows Gaben neu ausgerüstet worden. Denn natürlich hatten die kommunistischen Volksbeglucker auch diese Kulturstätte von Grund aus verwüstet. Auch die Bibliothek konnte vor ihnen nur gerettet werden, indem man sie der hauptstädtischen angliederte. Die Anstalt funktioniert infolge des idealen Zusammenwirkens innerhalb der Leitung tadellos, wobei auch eine Pfadfindertruppe von 60 Köpfen mithilft, die einzige Schöpfung des Vereins, für die das Volkshaus keine Stube besitzt.

Die Kosten für all dies bringt zum größten Teil das Publikum des Volkshauses auf. Es wird nach Möglichkeit nichts unentgeltlich geboten, und selbst das Kinderheim erhält sich selbst, ja es gibt Kinder, die mit ihrer Arbeit die Kosten ihrer Ausbildung hereingeholt haben. (Von den schönen Klöppelarbeiten der Mädchen hat sogar die Königin von England gekauft.) Den anderen Teil steuert die Hauptstadt — hauptsächlich in Naturalien bei. Auch die Gesellschaft trägt zum Unterhalt des Volkshauses bei. Aber nicht in entsprechendem Maß.

Osztálvozás

331.836

Hely

Idő

"1923"

Személy

Helyszám

Der Wert eines kleineren Perlenhalsbandes würde noch ausreichen, um das heurige Jahr durchzuhalten. Mit dem Preis eines mittleren Perlenhalsbandes könnte man das Haus und dessen Ausrüstung instand setzen. (Die Leintücher des Wyls sind aus groben Handtüchern zusammengestoppelt.) Ein größeres Perlenhalsband würde genügen, um die Anstalt für einige Zeit von den drückendsten Sorgen zu befreien, denn sie arbeitet mit einem erstaunlich geringen Budget.

Und nun noch die Namen, denen für die Leitung und Aufrechterhaltung dieser Institution nicht genug gedankt werden kann: Oberregierungsrat Koloman Frey ist der Präsident des Vereins; Stadtrat Alexander Hamvah weiß nicht, was er eigentlich ist, macht aber alles, was nottut; das Küchenwunder für tausend Personen untersteht der Frau Siegmund Katona; es stehen vor: Frau Wilhelm Quittner dem Kinderheim, Frau Ludwig Lévy und Frau Theodor Nagy der Kultur- und Unterhaltungssektion, Frau Anton Herrmann der Bekleidungs- und Wandersportsektion, Siegmund Kotter der Propagandasektion, Aurel Remesz den Werkstätten.

Wir hoffen, das Publikum werde dieser Musteranstalt gegenüber seine Pflicht kennen und dazu beitragen, daß sie auch weiter bestehen und entwickelt werden könne.